

Das Drama der Schwarzspechte

Erhard Laube

Schon am Ende des Winters, vor allem aber im zeitigen Frühjahr, durchstreifte ich die Wälder in der Nähe des Streganzer Sees auf der Suche nach Spechtrevieren. Vor allem hielt ich Ausschau nach neuen Bruthöhlen des Schwarzspechtes. Er ist zwar überall im Naturpark Dahme-Heideseen verbreitet, aber nirgendwo häufig. Und ich hoffte, frühzeitig eine Bruthöhle zu finden, um gegebenenfalls aus einem Versteck heraus schöne Fotos machen zu können.

Ende April, Anfang Mai hörte ich immer wieder das durchdringende Rufen der Schwarzspechte.

In der Paarungszeit ist für die Schwarzspechte eine rasche Abfolge lauter Rufe, die immer schneller aufeinander folgen, typisch. So wusste ich bald, wo sich ein Revier befand. Doch es dauerte, die Bruthöhle zu finden. Zwei oder drei frisch gezimmerte waren mir aufgefallen. So wartete ich versteckt auf die Ankunft der Schwarzspechte. Doch sie kamen nicht.



Durch einen Zufall bemerkte ich dann, dass nur wenig entfernt eine weitere Höhle war, die von ihnen angeflogen wurde.

Besonders schön für mich als Naturfotograf, dass hier vormittags gutes Licht war und keine Zweige die Sicht versperrten.

So baute ich ab Anfang Mai, als die Brutzeit begonnen hatte, häufig morgens möglichst unbemerkt meine Kamera auf einem Stativ auf, tarnte sie mit einem Tarnnetz und versteckte mich selbst ein ganzes Stück weiter entfernt. Mit dem Funkfernauflöser konnte ich so, ohne bei der Brut zu stören und gesehen zu werden, die Schwarzspechte fotografieren, wenn sie anfliegen oder die Bruthöhle verließen. Bald begann auch die Zeit des Fütterns. Ähnlich wie bei Grünspechten füttern beide Eltern. Es dauert jedoch, bis genug Nahrung für die Jungen gesammelt ist. Oft musste ich eine dreiviertel Stunde oder sogar eine ganze Stunde warten.

Doch Mitte Mai geschah etwas völlig Unerwartetes! Als beide Schwarzspechte abwesend waren, zwängte sich plötzlich am helllichten Tage ein Baumrarder in die Bruthöhle und fraß die Jungen. Der anfliegende Schwarzspecht bemerkte den Baumrarder, der plötzlich aus der Bruthöhle herausschaute, schon aus einer Entfernung von etlichen Metern. Er bremste den Anflug abrupt ab. Laut schreiend umflog er den Baum, flog Scheinangriffe auf den Baumrarder und drehte im letzten Moment wieder ab. Bald waren beide Schwarzspechte da und wechselten sich bei den Angriffen ab. Der Baumrarder zog lediglich den Kopf ein, wenn ein Schwarzspecht angriff, schaute aber dann gleich wieder aus der Bruthöhle heraus. Hin und wieder setzten sich die Schwarzspechte auf einen der Nachbarbäume, schrien laut und verzweifelt, doch den Baumrarder konnten sie nicht vertreiben. Der aber dachte nicht daran, die Bruthöhle zu verlassen. Erst nach vielen Stunden wurde es ruhiger und die Schwarzspechte gaben ihre Gegenwehr auf.



Der Baummarder verließ die Bruthöhle und verschwand.

Am nächsten Tag und auch in den folgenden Tagen und Wochen war kein Schwarzspecht mehr in diesem Revier zu sehen. Das Elternpaar fühlte sich offenbar so gestört, dass es hier oder in der Umgebung keinen neuen Brutversuch machte. Und auch den Baummarder habe ich nie wieder beobachtet, nicht an dieser Bruthöhle und auch nicht aus einer der benachbarten herausschauend.

Der Baummarder

Der Baummarder ähnelt stark dem Steinmarder. Allerdings ist seine Kehle gelblich und seine Nase dunkelbraun und nicht so hell wie die des Steinmarders. Während der Steinmarder auch in der Nähe von Häusern und sogar in Städten heimisch ist, ist der Baummarder ein ausgesprochener Waldbewohner. Unglaublich geschickt ist er im Klettern. Er kann sogar Eichhörnchen erfolgreich jagen! Als Allesfresser plündert er aber auch Nester. Die Länge seines Körpers (Kopf und Rumpf) liegt zwischen 45 und knapp 60 Zentimetern.

